



Marc Ebinger in den Räumen des elterlichen Betriebs vor einer Ausstellungswand, die in Rostoptik gestaltet wurde.

FOTO: SAUTTER

**Handwerk** – Marc Ebinger ist nicht nur der beste Stuckateurgeselle im Land, sondern auch Mitglied im Nationalteam

# Ein Händle für die feinen Sachen

VON UWE SAUTTER

**PFULLINGEN.** Wer letztlich stolzer ist – der Vater auf die Leistung seines Sohnes oder der Sohn auf seinen eigenen Erfolg –, diese Frage bleibt auch nach einer guten Stunde Gespräch offen. Dass aber beide mit Recht strahlen dürfen, ist klar. Marc Ebinger hat sich beim Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks in Leonberg den Titel als Landessieger der Stuckateure geholt. Gelernt hat der 19-Jährige sein Handwerk im elterlichen Betrieb in Pfullingen bei Stephan Ebinger.

»Er hat ein Händle für die feinen Sachen«, sagt sein Vater. Das hat sich schon in der Schule gezeigt. Marc Ebinger hat seine Mittlere Reife an der Wilhelm-Hauff-Realschule gemacht. Und die Stücke, die sein Sohn aus dem Werkunterricht mitbrachte, begeisterten den Vater: Genau und sauber habe er geschafft. »Der große Lerner«, räumt Marc Ebinger ein, sei er in den unteren Klassen dagegen nicht gewesen. Aber als es drauf ankam, hat er angezogen.

Gekickt hat er auch. Mit vier Jahren hat er angefangen und war bis zur A-Klasse beim VfL aktiv. Wenn er auf dem Platz stand, »dann wollte ich auch gewinnen.« Aus seinem Ehrgeiz macht Ebinger keinen Hohl. Natürlich ist er zum Landeswettbewerb nach Leonberg gefahren, um zu sie-

gen. So wie er danach mit Vehemenz darum gekämpft hat, im Nationalteam dabei zu sein. Schon nach dem ersten Wettbewerb war der 19-Jährige zuversichtlich: »Das war gut gelaufen«. Mitte November war es dann klar: Marc Ebinger steht im Nationalkader der Stuckateure. Wettkämpfe über die Grenzen des Kontinents hinaus, etwa bei der Weltmeisterschaft in Shanghai, sind dann in greifbarer Nähe. Vorausgesetzt, die Corona-Pandemie ist bis dahin beherrschbar. Doch auch im Nationalkader geht der Wettstreit weiter: Zwar bereiten sich alle auf die Weltmeisterschaft vor, aber nur der Beste wird hinfahren.

## Akribisch vorbereitet

Dass er einmal in den elterlichen Betrieb einsteigen wird, das stand für den jungen Mann nie infrage. Übernimmt er das Unternehmen, dann wäre es schon in der sechsten Generation in Familienhand, sagt sein Vater. Peu a peu führte er seinen Sohn an die Aufgabe heran. Er sollte von Anfang an wissen, was auf ihn zukommt, wenn er einmal aufs Gerüst steigt. Dazu gehört für Stephan Ebinger auch, dass es einen Feierabend gibt. »Dass das Geschäft im Geschäft bleibt und nicht auch noch Thema beim Abendessen ist«, wie er sagt.

Dazu gehört aber auch, dass er seinem Sohn dabei half, sich akribisch auf den Wettbewerb vorzubereiten. Gemeinsam haben sie sich auf Facebook die Aufgaben vergangener Jahre angesehen, eines dieser Stücke an einem Samstag sogar nachgebaut. Und es hat sich gelohnt: Im Kampf um den Landessieg musste Ebinger eine komplizierte Trockenbaukonstruktion anfertigen. »Ich habe gut trainiert und bin mit einem guten Gefühl nach Leonberg gefahren«, sagt der 19-Jährige. So hatte er prompt auch eine Hilfskonstruktion parat, die es ihm erleichterte die geforderte Wand schnell und einfach zu stellen.

»Lesen, nachdenken, arbeiten«, so geht Marc Ebinger vor. Und er lässt sich für die ersten beiden Schritte Zeit, um den geeigneten Weg zu finden. Das hat er gelernt. »Ich bin nicht der, der ausrastet, ich bleibe cool«, beschreibt er seine Arbeitsweise.

Stuckateur, sagt er, ist ein überaus abwechslungsreicher Beruf. Vom Gerüstbau über Außenputz und Wärmedämmung sowie Brandschutz bis zu ganz speziellen Innenraumgestaltungen oder der Restaurierung von Denkmälern reicht das Spektrum. Und die Aufgaben ändern sich. Jeden Tag an denselben Ort zum Arbeiten zu gehen, das war und ist für Marc Ebinger nicht vorstellbar. Er mag es, richtig anzupacken. Nach einem ganzen Tag Ge-

rüstaufbau am Abend erschlagen nach Hause zu kommen, auch das »hat etwas« für ihn.

Seine Hobbys kommen, seit er die Ausbildung begonnen hat, etwas zu kurz. Die Geige hat er ebenso wie die Kickstiefel an den Nagel gehängt, auch zum Singen geht er nicht mehr. Dafür steigt er ab und zu gerne aufs Rad und dann hat er noch von seinem Großvater eine Obstbaumwiese geschenkt bekommen, auf der es jede Menge zu tun gibt und er kräftig anpacken kann.

## Der Vater hat mehr gejubelt

Richtig kaputt war er auch nach dem Landeswettbewerb in Leonberg. Die Teilnahme hatte sich der 19-Jährige mit einer Bestnote im praktischen Teil seiner Gesellenprüfung und damit als Kammer Sieger verdient. Jedenfalls war er nach sechs Stunden Prüfung erledigt. »Ich glaube, mein Vater hat mehr gejubelt als ich«, erzählt er. Und zurück im heimischen Pfullingen gab's noch ein Bier, eine Pizza und einen Platz auf dem Sofa. Im Kopf sind aber schon neue Pläne, die Meisterprüfung will er ablegen. Marc Ebinger schmunzelt, als sein Vater sagt: »Er will auch zeigen, dass er besser ist als ich.« Stefan Ebinger macht nicht den Eindruck, als ob ihn das ärgert. (GEA)